

Ströing, Miriam; Grabka, Markus M.; Lauterbach, Wolfgang

Article

Hochvermögende in Deutschland unterscheiden sich nicht nur anhand ihres Vermögens von anderen Bevölkerungsgruppen

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Ströing, Miriam; Grabka, Markus M.; Lauterbach, Wolfgang (2016) : Hochvermögende in Deutschland unterscheiden sich nicht nur anhand ihres Vermögens von anderen Bevölkerungsgruppen, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 83, Iss. 42, pp. 999-1006

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/148081>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Hochvermögende in Deutschland unterscheiden sich nicht nur anhand ihres Vermögens von anderen Bevölkerungsgruppen

Von Miriam Ströing, Markus M. Grabka und Wolfgang Lauterbach

Im Rahmen einer nicht repräsentativen Sondererhebung wurde die Lebenssituation hochvermögender Haushalte mit mindestens einer Million Euro Geldvermögen erhoben und der Situation durchschnittlicher Haushalte aus repräsentativen Stichproben gegenübergestellt. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass ein hohes Geldvermögen auch mit einem hohen Nettovermögen als auch einem weit überdurchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen einhergeht.

In der Gruppe der befragten Hochvermögenden sind Selbständige und Unternehmer gegenüber dem Bevölkerungsdurchschnitt deutlich überrepräsentiert. Erwartungsgemäß hat bei den befragten Hochvermögenden das Betriebsvermögen eine besondere Bedeutung und macht einen nennenswerten Anteil des Gesamtvermögens aus.

Die befragten hochvermögenden Haushalte haben überdurchschnittlich häufig und überdurchschnittlich hohe Erbschaften und Schenkungen erhalten. Während in der Gesamtbevölkerung (Haushaltsvorstände ab 40 Jahren) etwas mehr als ein Drittel bisher eine Erbschaft oder Schenkung empfangen hat, beträgt dieser Anteil gut drei Viertel. Bei zwei Dritteln der befragten Hochvermögenden war die empfangene Erbschaft oder Schenkung (mit) maßgeblich für den Vermögensaufbau.

Die befragten Hochvermögenden sind beruflich stark engagiert und geben eine deutlich höhere Wochenarbeitszeit an als Personen mit mittleren Einkommen. Sie schreiben sich in beruflichen Dingen auch eine recht große Risikobereitschaft zu. Die befragten Hochvermögenden sind mit ihrem Leben insgesamt zufriedener als der Bevölkerungsdurchschnitt.

Die Bunderegierung hat in ihren Armuts- und Reichtumsberichten wiederholt festgestellt, dass das Wissen um sehr wohlhabende bzw. reiche Personen in Deutschland unzureichend ist.¹ Stichproben der Bevölkerung, wie das vom DIW Berlin in Zusammenarbeit mit TNS Infratest Sozialforschung erhobene Sozio-oekonomische Panel (SOEP)² enthalten nur sehr wenige Personen mit sehr hohen Einkommen oder Vermögen, da diese Personengruppe nur einen sehr kleinen Teil der Bevölkerung ausmacht.³ Im Rahmen einer vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) mitfinanzierten nicht-repräsentativen Sondererhebung wurden daher von TNS Infratest Sozialforschung im Herbst 2014 gezielt Personen in Haushalten befragt, die über ein Nettogeldvermögen von mindestens einer Million Euro verfügen (Hochvermögende in Deutschland HViD⁴). Damit ist es möglich, Aussagen über diese Gruppe mit Angaben aus einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung – hier dem Sozio-oekonomischen

1 Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013): Lebenslagen in Deutschland. Der vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung.

2 Das SOEP ist eine repräsentative jährliche Wiederholungsbefragung privater Haushalte, die seit 1984 in Westdeutschland und seit 1990 auch in Ostdeutschland durchgeführt wird. Vgl. Wagner, G. G., Goebel, J., Krause, P., Pischner, R., Sieber, I. (2008): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland – Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv 2 (2008), Nr. 4, 301–328.

3 Christian Westermeier und Markus M. Grabka (2015): Große statistische Unsicherheit beim Anteil der Top-Vermögenden in Deutschland. DIW Wochenbericht Nr. 7, S. 123–133. In der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) des Statistischen Bundesamtes werden Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 Euro und mehr explizit ausgeschlossen. Der Bevölkerungsanteil dieser Gruppen umfasste nach Angaben des SOEP im Jahre 2012 nur 0,14 Prozent aller Privathaushalte in Deutschland.

4 Wolfgang Lauterbach, Miriam Ströing, Markus M. Grabka und Carsten Schröder (2016): HViD – Hochvermögende in Deutschland. Abschlussbericht zu den Ergebnissen der Befragung. Ein Forschungsprojekt der Universität Potsdam (UP), unter Mitarbeit des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin. Gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS). Siehe auch: <http://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Service/Studien/studien.html>.

Tabelle 1

Verteilung der Haushalte nach dem Pro-Kopf-Nettohaushaltsvermögen In Prozent

Pro-Kopf-Nettohaushaltsvermögen	Gesamtbevölkerung	darunter		Hochvermögende (HVID)
		Mittlere Einkommen (SOEP)	Sehr Wohlhabende (SOEP)	
< 0 Euro	8	8	1	-
Kein Vermögen	15	10	1	-
1 bis < 50 Tsd. Euro	38	44	7	-
50 Tsd. bis < 250 Tsd. Euro	32	33	49	-
250 Tsd. bis < 500 Tsd. Euro	5	5	15	5
500 Tsd. bis < 1 Mio. Euro	2	1	17	25
1 Mio. bis < 2,5 Mio. Euro	1	0	8	45
2,5 Mio. bis < 10 Mio. Euro	0	0	1	15
Mind. 10 Mio. Euro	0	0	1	9
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: HVID (2014), SOEPv30, Privathaushalte, Berechnungen Universität Potsdam und DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Mehr als 95 Prozent aller Hochvermögenden verfügen über mehr als 500 000 Euro.

Panel (SOEP) – zu vergleichen.⁵ Neben repräsentativen Aussagen über die Gesamtbevölkerung auf Basis des SOEP werden Informationen über die Mittleren Einkommensbezieher und die Sehr Wohlhabenden ausgewiesen, wodurch Vergleiche zwischen beiden Gruppen vorgenommen werden können. Die Gruppe der Mittleren Einkommensbezieher setzt sich zusammen aus Personen in Haushalten mit einem äquivalenzgewichteten⁶ Haushaltsnettoeinkommen von 70 bis unter 150 Prozent des Medians der Gesamtbevölkerung. Als Sehr Wohlhabende werden hier Personen in Haushalten definiert, deren Haushaltsnettoeinkommen mindestens 300 Prozent des Medians beträgt. Haushalte mit Mittleren Einkommensbezieher hatten im Jahre 2012 einen Bevölkerungsanteil von 57 Prozent. Die Gruppe der Sehr Wohlhabenden verzeichnete einen Anteil von zwei Prozent.

⁵ Ähnliche Befunde wurden bereits vor 15 Jahren im Rahmen einer SOEP-Hocheinkommensstichprobe ermittelt, die jedoch mit einem anderen Stichprobenverfahren als in der hier präsentierten Studie ermittelt wurden. Schupp, Jürgen; Gramlich, Tobias und Wagner, Gert G. (2003): Berufliche Qualifikation und lange Arbeitszeiten ausschlaggebend für hohe Einkommen. In: DIW Wochenbericht, Jg. 70, Heft 40, S. 597-601. Neben den SOEP-Daten können für Vergleiche zwischen Hochvermögenden und der restlichen Bevölkerung auch Daten der Studie Private Haushalte und Finanzen (PHF) der Deutschen Bundesbank herangezogen werden. Die zur Verfügung stehenden Fallzahlen für Hochvermögende weichen aber kaum von der kleinen Zahl im SOEP ab. Zudem fehlen weitere Informationen wie Zufriedenheitsangaben oder Risikoeinstellungen in diesem PHF-Datensatz.

⁶ Als Bedarfsgewicht wurde die modifizierte OECD-Skala verwendet, die dem Haushaltsvorstand ein Gewicht von Eins, allen Kindern bis 14 Jahren ein Gewicht von 0,3 und allen anderen Personen im Haushalt ein Gewicht von 0,5 zuweist.

Ein hohes Geldvermögen geht mit einem hohen Nettogesamtvermögen einher

Aufgrund der Teilnahmevoraussetzungen haben die Hochvermögenden erwartungsgemäß ein überdurchschnittliches Geldvermögen. Jedoch muss ein hohes Geldvermögen nicht zwingend mit einem hohen Nettovermögen einhergehen, da in einem Haushalt auch erhebliche Verbindlichkeiten, zum Beispiel in Form von Hypotheken, vorliegen können.⁷

Die Befragten sind aber auch unter Berücksichtigung weiterer Vermögenskomponenten (insbesondere Betriebsvermögen) und Verbindlichkeiten außerordentlich vermögend. Um Haushalte unterschiedlicher Größe miteinander zu vergleichen, wird üblicherweise das Haushaltsvermögen pro Kopf betrachtet. Dieses beträgt bei den befragten Hochvermögenden mehr als 250 000 Euro netto pro Kopf (Tabelle 1). Ein Pro-Kopf-Nettohaushaltsvermögen von 500 000 Euro und mehr halten 95 Prozent aller Hochvermögenden. In der Gesamtbevölkerung sind dies laut SOEP nur gut zwei Prozent, bei den Mittleren Einkommensbezieher sogar nur etwa ein Prozent. Da die Haushalte der Sehr Wohlhabenden aufgrund ihres überdurchschnittlichen Einkommens besser in der Lage sind Vermögen aufzubauen, haben sie zu 27 Prozent ein Pro-Kopf-Vermögen von 500 000 Euro oder mehr.

In der Gruppe der Mittleren Einkommensbezieher fällt zudem auf, dass nahezu kein Haushalt (0,3 Prozent) über mehr als eine Million Euro Gesamtvermögen pro Kopf verfügt. Auch die Gruppe der Sehr Wohlhabenden hält nur zu zehn Prozent ein Pro-Kopf-Nettovermögen von einer Million Euro und mehr. In der Stichprobe der betrachteten Hochvermögenden halten dagegen rund 70 Prozent der Haushalte ein Vermögen von mindestens einer Million Euro pro Kopf.

Mit zunehmenden Gesamtvermögen steigt die Bedeutung von Betriebsvermögen

Im Durchschnitt weist die Gesamtbevölkerung (nur auf Basis der Angaben des SOEP) ein Pro-Kopf-Nettovermögen von 85 000 Euro⁸ auf (Tabelle 2). Die quantitativ wichtigste Komponente für die Gesamtheit aller Haushalte bildet das Nettoimmobilienvermögen (nach Abzug

⁷ Das Nettogesamtvermögen ergibt sich aus dem Wert des Immobilienbesitzes im In- und Ausland, dem Geldvermögen, des Betriebsvermögens, wertvolle Sammlungen abzüglich eventueller Verbindlichkeiten bestehend aus Hypotheken oder Konsumentenkrediten. Unberücksichtigt bleiben hierbei sowohl der Wert von Fahrzeugen, des Hausrats als auch Anwartschaften an Alterssicherungssystemen.

⁸ Vgl. Markus M. Grabka und Christian Westermeier (2014): Anhaltend hohe Vermögensungleichheit in Deutschland. DIW Wochenbericht, Nr. 9/2014, S. 151-165.

von Hypotheken) mit 57 000 Euro. Dies entspricht einem Anteil am Gesamtvermögen von 67 Prozent. Das Geldvermögen spielt über alle Haushalte hinweg mit einem Anteil von 19 Prozent eine deutlich geringere Rolle.

Die Haushalte der Sehr Wohlhabenden halten im Durchschnitt ein Vermögen von mehr als 540 000 Euro. Die untersuchten Hochvermögenden weisen erwartungsgemäß aufgrund ihrer Stichprobenbildung ein Gesamtvermögen von im Durchschnitt mehr als 2,9 Millionen Euro pro Kopf auf. Mit zunehmender Vermögenshöhe nimmt die Bedeutung des Immobilienbesitzes ab. Während in der Gruppe der Mittleren Einkommen das Nettoimmobilienvermögen einen Anteil von etwas mehr als 70 Prozent hat, sinkt dieser bei den Sehr Wohlhabenden auf rund die Hälfte und macht bei den befragten Hochvermögenden nur knapp 40 Prozent des Gesamtvermögens aus. Umgekehrt verhält es sich mit dem Geldvermögen: Aufgrund des Ziehungsdesigns weisen Hochvermögende mit 40 Prozent auch einen besonders hohen Anteil beim Geldvermögen auf. Dieses beträgt im Durchschnitt mehr als 1,1 Millionen Euro und damit knapp das Neunfache der Gruppe Mittlerer Einkommen mit 13 000 Euro. Hier macht das Geldvermögen weniger als ein Fünftel des Gesamtvermögens aus.

Eine nennenswerte Bedeutung für das Vermögensportfolio von Hochvermögenden kommt auch dem Betriebsvermögen zu. Dessen Anteil am Gesamtvermögen beläuft sich auf mehr als einem Fünftel. Eine vergleichbar hohe relative Bedeutung hat das Betriebsvermögen in der Gruppe der Sehr Wohlhabenden, wenngleich die absolute Höhe deutlich geringer als bei den Hochvermögenden ausfällt.

Hochvermögende kamen überproportional häufig in den Genuss intergenerationaler Transfers

Im Rahmen der HViD-Studie wurde auch der Frage nachgegangen, wie die befragten Hochvermögenden gemäß ihrer Selbstwahrnehmung vermögend geworden sind.⁹ Dabei wurde in relevante Gründe – Mehrfachnennungen waren möglich – und den Hauptgrund unterschieden (Tabelle 3). Als häufigster relevanter Grund wurden von Hochvermögenden Erbschaften und Schenkungen aufgeführt (67 Prozent), gefolgt von einer bisherigen Tätigkeit in Selbständigkeit bzw. Unternehmertum (60 Prozent). Von geringer Relevanz sind nach Selbsteinschätzung hingegen Immobilienbesitz (42 Prozent), Finanzgeschäfte (35 Prozent), abhängige Erwerbstätigkeit (29 Prozent) oder eine Heirat (23 Prozent). Letzteres stellt unter den weiblichen Hochvermögenden mit

⁹ Vergleichbare Informationen stehen im SOEP nicht zur Verfügung.

Tabelle 2

Vermögensportfolio

	Gesamtbevölkerung	darunter		Hochvermögende (HViD)
		Mittlere Einkommen (SOEP)	Sehr Wohlhabende (SOEP)	
Pro Kopf-Haushaltsnettovermögens (in 1000 Euro)				
Geldvermögen	16	13	115	1 166
Nettobetriebsvermögen	7	3	114	610
Nettoimmobilienvermögen	57	51	261	1 151
Sonstige Vermögen/ Verbindlichkeiten	5	4	53	-11
Gesamtvermögen	85	71	543	2 916
Anteil am Gesamtvermögen (in Prozent)				
Geldvermögen	19	18	21	40
Nettobetriebsvermögen	8	4	21	21
Nettoimmobilienvermögen	67	72	48	39
Sonstige Vermögen/ Verbindlichkeiten	6	6	10	0
Gesamtvermögen	100	100	100	100

Quelle: HViD (2014), SOEPv30, Privathaushalte, Berechnungen Universität Potsdam und DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Betriebsvermögen spielt bei Hochvermögenden eine wesentliche Rolle.

Tabelle 3

Zahl erhaltener Erbschaften und Schenkungen im Haushalt - Haushaltsvorstände ab 40 Jahren

In Prozent

Vermögend durch...	Relevante Gründe ¹			Hauptgrund		
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt
Erbschaft/Schenkung	61	69	67	27	38	35
Selbständigkeit/ Unternehmertum	39	67	60	31	44	40
Immobilienbesitz	39	43	42	3	2	2
Finanzgeschäfte	45	32	35	6	4	5
Abhängige Erwerbstätigkeit	36	27	29	12	9	10
Heirat	36	19	23	21	3	8

¹ Mehrfachangaben möglich.

Quelle: HViD (2014), Berechnungen Universität Potsdam und DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Erbschaften und Schenkungen sind entscheidend für den Vermögensaufbau.

21 Prozent der Nennungen den dritthäufigsten Hauptgrund für die hervorgehobene Vermögensposition dar.

Als Hauptgrund für den Vermögensaufbau gaben die befragten Hochvermögenden mit 40 Prozent eine selbständige Tätigkeit bzw. Unternehmertum an, gefolgt von 35 Prozent, die Erbschaften und Schenkungen als den

Tabelle 4

Gründe für den Vermögensaufbau von Hochvermögenden nach dem Geschlecht

In Prozent

Anzahl Erbschaften/ Schenkungen	Bevölkerung insgesamt	darunter		
		Mittlere Einkommen (SOEP)	Sehr Wohlhabende (SOEP)	Hoch- vermögende (HViD)
0	65	66	(39)	23
1	21	21	(32)	47
2	8	8	(18)	18
Mind. 3	6	5	(11)	12
Gesamt	100,0	99,4	100,0	100,0

Angaben in Klammern: Die zugrundeliegende Fallzahl ist kleiner gleich 30.

Quelle: HViD (2014), SOEPv30, nur Haushaltsvorstände mit einem Interview in den Jahren 2001–2012, Berechnungen Universität Potsdam und DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Hochvermögende ab 40 haben schon häufiger geerbt als der Durchschnitt.

Tabelle 5

Monatliches Haushaltsnettoeinkommen

In Prozent

Einkommen (in Euro)	Gesamt- bevölkerung	darunter		
		Mittlere Einkommen (SOEP)	Sehr Wohlhabende (SOEP)	Hoch- vermögende (HViD)
unter 900	9	0	0	0
900 bis < 1 300	13	10	0	0
1 300 bis < 1 500	7	8	0	0
1 500 bis < 2 000	17	26	0	1
2 000 bis < 2 600	20	29	0	1
2 600 bis < 3 200	12	18	0	2
3 200 bis < 4 500	13	9	0	5
4 500 bis < 6 000	6	1	18	12
Mind. 6 000	3	0	19	80
darunter				
–10 000 bis < 18 000	0	0	15	35
Mind. 18 000	0	0	5	15
Durchschnitt (in Euro)	2 404	2 179	8 454	13 686

Quelle: HViD (2014), SOEPv30, Privathaushalte, Berechnungen Universität Potsdam und DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Hochvermögende verfügen über hohe Einkommen.

zentralen Faktor für die Reichtumsgenese ansehen. Eine abhängige Erwerbstätigkeit spielt mit einem Anteil von 10 Prozent dagegen eine untergeordnete Rolle.

Da ab einem Alter von 40 Jahren vermehrt intergenerationale Transfers auftreten, werden für beide Erhebun-

gen nur Haushalte mit Haushaltsvorständen ab dieser Altersgrenze betrachtet¹⁰ (Tabelle 4). In der Bevölkerung insgesamt haben 65 Prozent der Haushalte (noch) keinen intergenerationalen Transfer erhalten. In der Gruppe der Sehr Wohlhabenden beträgt dieser Anteil nur rund 40 Prozent. Hier ist aber zu beachten, dass die zugrunde liegende Fallzahl klein ist, so dass für diese Gruppe die Ergebnisse nur mit Vorbehalt zu interpretieren sind.¹¹ Bei den befragten Hochvermögenden sind Erbschaften und Schenkungen besonders bedeutsam: Mehr als drei Viertel der Hochvermögenden hat bereits eine Erbschaft oder Schenkung erhalten und mehr als 18 Prozent haben bereits zwei solcher Transfers erhalten, immerhin 12 Prozent sogar drei oder mehr.

Hohe Vermögen gehen mit hohen Einkommen einher

Da aus Vermögen Erträge zum Beispiel in Form von Zinsen, Dividenden oder Mieten generiert werden können, zeigen sich beim Haushaltsnettoeinkommen markante Unterschiede zwischen den untersuchten Gruppen (Tabelle 5). 80 Prozent der Hochvermögenden leben in Haushalten, deren monatliches Haushaltsnettoeinkommen mindestens 6 000 Euro beträgt. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung sind dies lediglich rund drei Prozent. Dies spiegelt sich auch im Mittelwert: in der Gruppe der Hochvermögenden wird im Durchschnitt ein Haushaltsnettoeinkommen von mehr als 13 500 Euro pro Monat erzielt. Dies ist mehr als fünfmal höher als in der Gesamtbevölkerung mit nur etwa 2 400 Euro. Weniger als acht Prozent der Hochvermögenden weisen ein Nettohaushaltseinkommen zwischen 1 500 und 4 500 Euro im Monat auf, während dies auf 62 Prozent der Gesamtbevölkerung zutrifft. Ein monatliches Nettohaushaltseinkommen von 10 000 bis 18 000 Euro wird von gut einem Drittel der Hochvermögenden berichtet, bei Sehr Wohlhabenden sind dies immerhin 15 Prozent. Mehr als 18 000 Euro Nettoeinkommen haben immer noch rund 15 Prozent der Hochvermögenden, in der Gesamtbevölkerung sind dies nach Angaben des SOEP nur 0,1 Prozent.

Hochvermögende sind überdurchschnittlich häufig als Selbständige tätig

Neben den Einkommens- und Vermögensverhältnissen unterscheiden sich die Haushaltsvorstände von Hochvermögenden auch hinsichtlich ihrer sozio-demogra-

¹⁰ Hierbei ist zu beachten, dass im SOEP seit 2002 nur nach intergenerationalen Transfers ab einem Wert von mindestens 500 Euro gefragt wird.

¹¹ Die geringe Fallzahl bei der Gruppe der Sehr Wohlhabenden erklärt sich dadurch, dass im Gegensatz zu den vorhergehenden Analysen, in denen der Querschnitt des Jahres 2012 betrachtet wurde, eine über mehrere Jahre kumulierte (gepoolte) Population von Haushaltsvorständen betrachtet wird, die in den Beobachtungsjahren 2001 bis 2012 durchgängig an der Befragung teilgenommen hat.

phischen Merkmale vom Rest der Bevölkerung.¹² Sie sind mit im Schnitt 59 Jahren gut drei Jahre älter als die Gesamtbevölkerung, drei Viertel der Hochvermögenden sind Männer.

Deutliche Unterschiede zeigen sich beim Bildungsniveau. In der Gesamtbevölkerung haben mittlerweile knapp ein Viertel der Haushaltsvorstände einen akademischen Abschluss. Bei den Sehr Wohlhabenden halten gut drei Viertel einen Fach- beziehungsweise Hochschulabschluss. Unter den befragten Hochvermögenden liegt dieser Anteil hingegen bei etwas mehr als der Hälfte.

Gut ein Drittel der Gesamtbevölkerung ist bereits in Rente oder Pension. Dieses Muster findet sich auch bei Hochvermögenden (Tabelle 6). Abgesehen davon unterscheidet sich ihre berufliche Stellung jedoch deutlich von der Bevölkerung insgesamt wie auch von Sehr Wohlhabenden. Die befragten Hochvermögenden sind nur zu 22 Prozent abhängig beschäftigt¹³, im Unterschied zur Gesamtbevölkerung (und den Sehr Wohlhabenden), die zu 58 Prozent (bzw. 57 Prozent) abhängig beschäftigt oder arbeitslos sind.

Angestellte mit umfassenden Führungsaufgaben sind bei Hochvermögenden wie auch bei Sehr Wohlhabenden mit etwas mehr als zehn Prozent vergleichbar häufig. Nur fünf Prozent der Hochvermögenden sind Arbeiter, Angestellte, Meister oder mithelfende Familienangehörige; in der Gesamtbevölkerung macht diese Gruppe mehr als 40 Prozent aus. Der Anteil an Selbständigen in der Gesamtbevölkerung beträgt sieben Prozent, bei Sehr Wohlhabenden gut ein Viertel. Bei den befragten Hochvermögenden liegt er bei mehr als 40 Prozent. 17 Prozent der Hochvermögenden mit sind Selbständige mit zehn oder mehr Beschäftigten. Unter den Sehr Wohlhabenden sind dies lediglich knapp zwei Prozent. In der Gesamtbevölkerung liegt der entsprechende Wert sogar nur bei 0,2 Prozent. Dieser Befund unterstreicht die hohe Bedeutung von Selbständigkeit und Unternehmertum auch zur Erreichung einer hohen Vermögensposition im Lebensverlauf.

Bedingt durch den höheren Anteil Selbständiger bei den befragten Hochvermögenden zeigt sich ein starkes berufliches Engagement auch in der Arbeitszeit. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Hochvermögenden beträgt im Durchschnitt 48 Stunden gegenüber 39 Stunden bei den Erwerbstätigen in der Gesamtbevölkerung.

¹² In den folgenden Analysen beziehen sich die Ausprägungen jeweils auf den Haushaltsvorstand.

¹³ Unter den befragten Hochvermögenden finden sich keine arbeitslos gemeldete Personen.

Tabelle 6

Berufliche Stellung von Haushaltsvorständen

In Prozent

	Gesamtbevölkerung	darunter		Hochvermögende (HViD)
		Mittlere Einkommen (SOEP)	Sehr Wohlhabende (SOEP)	
Rentner/Privatiers	36	39	18	37
abhängige Beschäftigte und Arbeitslose insgesamt	58	56	57	22
Arbeitslos/nicht erwerbstätig/in Ausbildung/Wehr-/Zivildienst ¹	11	6	5	1
Arbeiter/Facharbeiter/Meister/Angestellte/mithelfende Familienangehörige	43	47	35	5
Angestellte mit umfassenden Führungsaufgaben	1	0	11	12
Beamte	4	2	7	4
Selbständige insgesamt	7	5	26	42
Darunter:				
Freie Berufe/selbständige Akademiker/sonstige Selbständige	3	2	17	12
Selbständige/Unternehmer mit < 10 Mitarbeitern	4	3	7	12
Selbständige/Unternehmer mit ≥ 10 Mitarbeitern	0	0	2	17
Gesamt	100	100	100	100

¹ Inklusive „keine Angabe“; der Anteil der Ausprägung „keine Angabe“ beträgt von links nach rechts in Prozent: 0,0/0,7/0,8/0,2.

Quelle: HViD (2014), SOEPv30, Privathaushalte, Berechnungen Universität Potsdam und DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Bei den Hochvermögenden sind überdurchschnittlich viele Selbständige.

Allgemeine Lebenszufriedenheit fällt bei Hochvermögenden überdurchschnittlich aus

In beiden Datenquellen wurde auch nach der allgemeinen Lebenszufriedenheit gefragt (Abbildung 1). Diese wird mittels einer elfstufigen Skala¹⁴ gemessen. Die Bevölkerung insgesamt gibt besonders häufig Skalenwerte von sieben und acht an, was auf ein hohes Zufriedenheitsniveau hinweist¹⁵. Hochvermögende wählen dagegen relativ häufiger die beiden obersten Werte der Skala. Das bedeutet, dass die befragten Hochvermögenden im Durchschnitt mit ihrem Leben im Allgemeinen zufriedener sind als die Gesamtbevölkerung. Das Zufriedenheitsniveau der Sehr Wohlhabenden ist zwar ebenfalls überdurchschnittlich, aber immer noch geringer als bei den befragten Hochvermögenden.

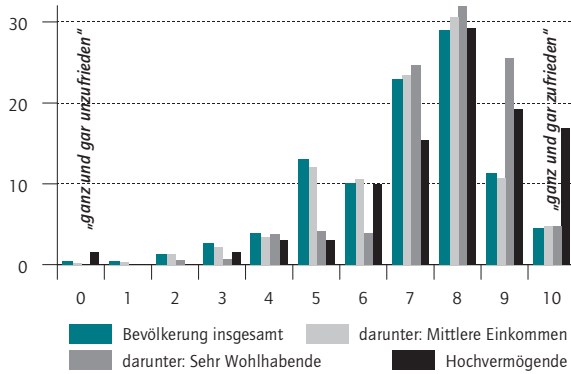
¹⁴ Mit den beiden Extremwerten (0) „ganz und gar unzufrieden“ und (10) „ganz und gar zufrieden“.

¹⁵ Vgl. auch Maximilian Priem und Jürgen Schupp (2014): Alle zufrieden – Lebensverhältnisse in Deutschland. DIW Wochenbericht, Nr. 40/2014, 1001-1008.

Abbildung 1

Allgemeine Lebenszufriedenheit von Haushaltsvorständen

In Prozent



Der Anteil der Ausprägung „keine Angabe“ wird nicht ausgewiesen und beträgt von links nach rechts: 0,0/0,3/0,4/0,0.

Quelle: HVID (2014), SOEPv30, Privathaushalte, Berechnungen Universität Potsdam und DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Hochvermögende weisen höhere Lebenszufriedenheit auf.

Höhere Risikobereitschaft bei Hochvermögenden

Forschungen zur Persönlichkeit von Unternehmern zeigen, dass Selbständige im Vergleich zu Angestellten risikobereiter sind, jedoch eine nur mittlere Risikobereitschaft die Fortdauer der Selbständigkeit unterstützt.¹⁶ Eine gewisse Risikofreude ist mit einer Unternehmertätigkeit verbunden, sollte jedoch auch nicht zu hoch ausgeprägt sein, um den langfristigen Erfolg zu sichern.

Unsere Analysen stehen im Einklang mit diesen Befunden (Abbildung 2). Hochvermögende äußern im Vergleich zur Gesamtbevölkerung eine leicht höhere Risikobereitschaft. Eine besonders hohe Risikobereitschaft der Werte neun und zehn wird nur von einer Minderheit in der Gesamtbevölkerung als auch von Hochvermögenden berichtet.¹⁷

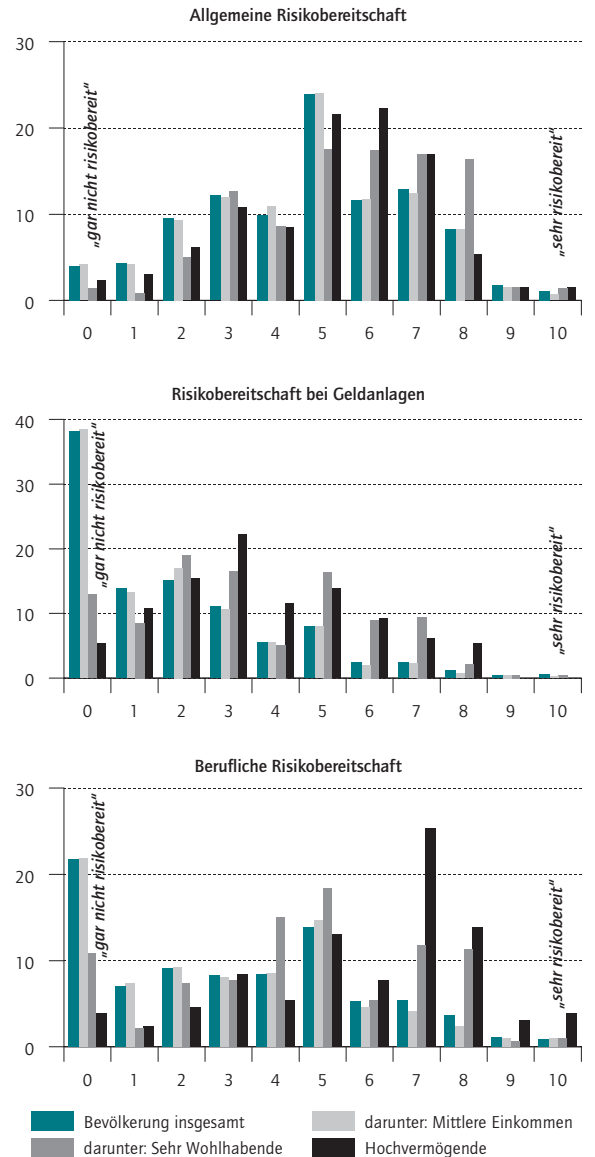
¹⁶ Caliendo, Marco; Fossen, Frank und Kritikos, Alexander (2011): Selbständige sind anders: Persönlichkeit beeinflusst unternehmerisches Handeln. DIW Wochenbericht Nr. 11, S. 2–8 sowie Block, Joern, Philipp Sandner and Frank Spiegel (2015): How Do Risk Attitudes Differ within the Group of Entrepreneurs? The Role of Motivation and Procedural Utility. Journal of Small Business Management. 53 (1), 183–206.

¹⁷ Hier sind die Hochvermögenden den Angaben von Politikern sehr ähnlich. Vgl. Moritz Heß, Christian von Scheve, Jürgen Schupp und Gert G. Wagner (2013): Volksvertreter sind risikofreudiger als das Volk. Wochenbericht des DIW Berlin, Heft 10/2013, 17–21.

Abbildung 2

Risikobereitschaft in verschiedenen Lebensbereichen von Haushaltsvorständen

In Prozent



„Risikobereitschaft bei Geldanlagen“ und „Berufliche Risikobereitschaft“ wurden im SOEP im Jahre 2009 letztmalig erhoben.

Quelle: HVID (2014), SOEPv30, Privathaushalte, Berechnungen Universität Potsdam und DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Hochvermögende sind leicht risikobereiter.

In Bezug auf die Risikobereitschaft bei Geldanlagen ist die Mehrheit der Gesamtbevölkerung risikoscheu, denn knapp 40 Prozent geben an, kein Risiko einzugehen. Im Gegensatz dazu sind Hochvermögende wie auch Sehr Wohlhabende eher bereit, ein gewisses Risiko bei Geld-

Kasten

Datengrundlagen

Die Stichprobe von Hochvermögenden in Deutschland (HViD) basiert auf einem so genannten Convenience-Sample (Quotenstichprobe) befragungsbereiter Personen, das von TNS Infratest Sozialforschung erhoben wurde. Das Selektionskriterium zur Auswahl, um in das Sample zu gelangen, war ein Nettogeldvermögen im Haushalt von mindestens eine Million Euro zum Befragungszeitpunkt Ende 2014. Aufgrund des Ziehungsdesigns ist eine Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse auf alle Hochvermögenden nicht möglich, da keine Zufallsauswahl stattfand und zudem Personen untererfasst bleiben, die vorrangig in andere Vermögensformen als Geldvermögen (bspw. Immobilien- oder Betriebsvermögen) investieren. Unter anderem dürfte dies vor allem auch auf Unternehmer zutreffen, da sie Gewinne häufig direkt in ihr Unternehmen re-investieren anstatt in Geldvermögen. Angestrebt wurde eine Fallzahl von 100 Befragungspersonen, die von TNS Infratest mit 130 erfolgreichen Interviews sogar übererfüllt werden konnte.

Die hier verwendeten SOEP-Daten beziehen sich vorrangig auf das Erhebungsjahr 2012, da zu diesem Zeitpunkt letztmalig Informationen zum Vermögen erhoben wurden. Aufgrund der unterschiedlichen Erhebungszeitpunkte sind die Vergleiche zwischen den untersuchten Gruppen mit Einschränkungen verbunden. Das SOEP ist als Zufallsstichprobe grundsätzlich repräsentativ für die Gesamtbevölkerung. Dennoch ist bekannt, dass es zu einer Untererfassung des obersten Rands der Bevölkerung kommt.¹ Daher kann der HViD-SOEP-Vergleich einen ersten aussagekräftigen Einblick in den obersten Rand der Vermögensverteilung in Deutschland geben. Es wird angenommen, dass es sich um zwei unabhängige Stichproben handelt.

¹ Vgl. Christian Westermeier und Markus M. Grabka (2015), a. a. O.

anlagen hinzunehmen, ohne dabei Gefahr zu laufen, bei einem möglichen Verlust nachhaltige materielle Einschränkungen eingehen zu müssen.

Bei der Frage nach der beruflichen Risikobereitschaft zeigen Hochvermögende deutlich höhere Werte in den oberen Bereichen als die Gesamtbevölkerung sowie die Sehr Wohlhabenden. Insbesondere die Skalenwerte sieben und acht werden mit einem Anteil von 25 bzw. 14 Prozent aller Hochvermögenden besonders häufig angegeben. Dies dürfte sich unter anderem durch den deutlich höheren Anteil von Selbständigen in der Gruppe der Hochvermögenden erklären.

Schlussfolgerungen

Die hier untersuchte Gruppe von Hochvermögenden zeichnet sich erwartungsgemäß durch ein weit überdurchschnittliches Vermögen aus. Hochvermögende beschreiben sich selbst als beruflich stark engagiert und sind eher bereit, Risiken in unterschiedlichen Lebensbereichen einzugehen, was sich auch in einer im Vergleich zur Gesamtbevölkerung häufigeren selbständigen Tätigkeit ausdrückt. Die Ergebnisse der HViD-Studie weisen auch darauf hin, dass neben Selbständigkeit und Unternehmertum Erbschaften und Schenkungen eine wichtige Rolle zur Erreichung der überdurchschnittlichen Vermögensposition spielten. In einer in vielen gesellschaftlichen Bereichen nach dem Leistungsprinzip orientierten Werteordnung stellt sich damit die Frage der Legitimi-

tät dieser hervorgehobenen Vermögensposition für diejenigen, bei denen dies ausschließlich auf diesen Transfers beruht. Im Sinne einer Gewährung von Chancengleichheit für alle Bevölkerungsgruppen ist daher ein Überdenken der gegenwärtigen vergleichsweise milden Erbschafts- und Schenkungssteuer bei Hochvermögenden sinnvoll.¹⁸

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die Ergebnisse für die Gruppe der hier untersuchten Hochvermögenden nicht auf einer Zufallsstichprobe basieren und deshalb auch nicht repräsentativ oder verallgemeinerbar für die Gesamtheit aller Top-Vermögenden sind, da unter anderem Mittelständler ihr Vermögen vor allem in Form von Betriebsvermögen halten und dies nicht Bestandteil der Zielgruppendefinition war. Aber auch andere Berufsgruppen wie Manager oder Immobilienentwickler oder gesellschaftliche Gruppen wie etwa Großgrundbesitzer sind nicht oder kaum im Sample enthalten. Es ist daher auch künftig dringend erforderlich, die Datengrundlagen zur Erfassung sowie einer vergleichenden Charakterisierung von Top-Vermögenden in Deutschland zu verbessern, um eine valide Datengrundlage zur Vermögenssituation in Deutschland zur Verfü-

¹⁸ Vgl. Stefan Bach und Thomas Mertz (2016): Vor der Erbschaftsteuerreform: Nutzung der Firmenprivilegien hat Minderjährige zu Multimillionären gemacht. DIW Wochenbericht Nr. 36/2016, S. 811-822. Vgl. auch Stefan Bach (2015): Erbschaftsteuer: Firmenprivilegien begrenzen, Steuerbelastungen strecken. DIW Wochenbericht Nr. 7/2015, S. 111-121.

gung zu haben. Während sich die Datengrundlage für den Bereich der Armut sowie Niedrigeinkommensbezieher in den letzten Jahren deutlich verbessert hat, bleibt das Bevölkerungssegment der „Reichen“ nach wie vor unzureichend repräsentiert; ein Manko, das bereits im

ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung des Jahres 2001 festgestellt wurde. Der Ablauf der Sonderbefragung weist darauf hin, dass auf freiwilliger Basis durchgeführte Stichprobenerhebungen hier zur Verbesserung geeignet sein können.

Miriam Ströing ist Sozialwissenschaftlerin und Projektleiterin bei der IGFE – Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung | m.stroeing@innovationsforschung.berlin

Markus M. Grabka ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Infrastruktureinrichtung Sozio-Oekonomisches Panel am DIW Berlin | mgrabka@diw.de

Wolfgang Lauterbach ist Professor für sozialwissenschaftliche Forschung an der Universität Potsdam | wolfgang.lauterbach@uni-potsdam.de

IT'S NOT JUST THE MONEY THAT DISTINGUISHES THE VERY WEALTHY IN GERMANY FROM THE REST OF THE POPULATION

Abstract: The situation of very wealthy households – owning more than one million euro in financial assets – in Germany has been examined as part of an exceptional non-representative survey and contrasted with the situation of average households coming from SOEP. This examination was part of an effort to learn more about the very rich, about whom little is known. The results suggest that great financial wealth goes along with substantial net wealth as well as above-average revenues.

Among the very wealthy surveyed, self-employed and entrepreneurs are more frequent than in the average population. As one would expect, business assets are of great significance for them and represent a significant part of their overall assets.

JEL: D31, I31, I32

Keywords: wealthy, net worth, HVID, SOEP

The very wealthy have inherited or received bestowals more often than average and these were higher-than-average. Among the total population of household heads above 40, a little more than a third has already received a bestowal or an inheritance. Among the very wealthy surveyed, that proportion was around three quarters. For two thirds of the very wealthy, receiving this inheritance or this bestowal was a key factor in the build-up of wealth.

The very wealthy are professionally very committed and work significantly longer hours per week than people with average revenues. They credit themselves with a pronounced readiness to take risks on the professional front. All in all, the very wealthy are happier with their life than the population on average.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Dr. Peter Krause
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Stefan Bach
Prof. Dr. Dorothea Schäfer

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.